

Kan man sich eines Clystieres bedienen, da sonderlich das decoctum stark von Camillen-Blumen saturiret gut ist, und kan man auch darzu thun von gekochten Camillen-Dehle, item vom destillirten 30. Tropfen, wie auch von manna und sale Epsoniensi eine gebührende quantität.

6) Nachst dem kan jedesmahl gegen die Veränderung des Mondes, sonderlich den neuen und vollen Mond 3. oder 4. Tage vorhero mein specificum antepilepticum zu einer drachme des Morgens früh drey Tage hinter einander mit etwas schwarz Kirsch-Wasser gebrauchet werden. Dieses medicament, wenn der Leib zuvor wohl gereiniget, die humores wohl präpariret und die excretoria wohl offen, thut ungesmeinen guten effect in epilepsia chronica, und habe ich damit durch Gottes Gnade curiret Leute, die 16. Jahr mit der epilepsie befallen gewesen.

Im übrigen muß der Herr Patient sich fleißig hüten vor allen heftigen Gemüths-Bewegungen, vor allen starken Geträncke, Wein, Bramtwein und schwehren dicken Bierem, vor Kälte, auch starken und geschwinden Essen, ingleichen auch vor windiger Kost sich in acht nehmen. Ich wolte auch rathen, daß er gegen den Sommer bey temperirter Luft eine Reise thäte, denn ich habe angemercket, daß die mutatio coeli & aëris bey Kranckheiten, die ihren Sitz in Haupt und Nerven haben, gar einen erwünschten effect thue. Halle.

F. H.

Anhang.

Nachdem der Herr Patient mit diesen medicamenten fast 3. Monate continuiret, so ist der paroxysmus immer nach und nach gelinder worden, und endlich gar ausgeblieben.

CASUS II.

DE

TUMORE BRACHII A VENÆSECTIO- NE INFELICITER FACTA.

S Nachdem eine hochlöbliche Regierung mir anädigst committiret des Unter-Officers Zustand, dem die Median-Ader so unglücklich durch

durch den Dedleibischen Bader geschlagen, daß er davon bettlägerig worden, zu untersuchen, und davon Bericht einzuschicken, so habe ich dero Befehl zur gehorsamsten Folge alle Umstände aufs genaueste examiniret und zu Papiere gebracht, den schadhafsten Arm in Augenschein genommen, und verhält es sich folgender Gestalt: Er der Patient von 28. Jahren läset ihm durch den Dedleibischen Bader in loco die median-
Ader schlagen, und zwar mit einem Eisen, und nicht mit einer Lanzette, und als das Blut aus der Ader springet, vertheilet es sich in die Höhe in mehr als 20. Strahlen, daß die Umstehende und der Patient selbst es mit Verwunderung ansehen müssen. Facta debita evacuatione wird die Ader verbunden, und er gehet nach seinem Quartier. Eine Stunde nachhero fühlet er über und unter der incision grosse Schmerzen, die er aber einer festen ligatur zuschreibet, und damit zufrieden ist, Mittags drey Uhr läset er die Binde öfnen, und wird er und der Bader gewahr 3 Finger hoch ober der gemachten incision einen tumorem eines 16. Gr. Stückes in Umfang groß und einer Welschen Nuß hoch, auch ist um der incision ein braun und blauer Ring zu sehen, der Bader schmiret ihm fette Salben und Oehle drauf, der tumor aber accresciret immer mehr und mehr ad magnitudinem eines Eyes mit unbeschreiblichen Schmerzen, die ebenfalls überhand nehmen, der Arm intumesciret starck und wird noch einmahl so dicke, als er naturaliter seyn solte, er wird steif und zum Beugen gang unbrauchbar, in summa der arme Patient wird in einen miserablen Stand gesetzt. Er consuliret ihren Regiments-Feldscher, der schlägt ihm warme cataplasmata über, von welchen er denn so viel profitiret, daß der tumor ein wenig subsidiret und die dolores auch was remittiren, sobald aber der Feldscher wieder nach seinen Quartiere ist, ergreiffet der Bader seine vorige Hülfss-Mittel und appliciret unter andern was, das nach Efig und Sauerteig riechet, und das von treten die dolores und Geschwulst wieder an, daß er nach ausgestandenen vielen Schmerzen seinen Wund-Arzt verläst, und andere Hülfse zu suchen genöthiget wird. Er begiebt sich drauf den 4ten Junii a. e. hier in die Stadt, in der Cur eines hiesigen Chicorgi J. M. R. und eines Medicinæ Doctoris N. R. die denn für gut befinden, cataplasmata überzulegen, und so das malum zu heben, da sie nun mit denen Umschlägen anhalten, präsentiret sich unten am Arm 2 oder 3 Finger breit vom Gelencke des Ellenbogens ein tumor, und weisen man vermeinet mate-
rie

rie drinnen zu finden, so wird resolviret eine Oeffnung da zu machen, das geschieht, man macht eine incision nahe am Gelencke unten am Ellenbogen von der Tieffe eines halben Fingers lang, wie der Patient auffaget, die gesuchte purulenta materie aber findet sich nicht, wohl aber sanguis rubicundus & floridas, und läst man daraus so viel Blut lauffen, als man per venæsectionem wegzulassen pfeget, und darauf wird der Arm verbunden, und voriger Neth nach tractiret, wenig Tage nach der gesuchten materie läufft das Blut aus der gemachten incision dergestalt häufig heraus, daß man Mühe gehabt es zu stillen, und ist der Patient davon sehr matt worden, hat auch bey eben dieser hamorrhagie einen Zufall bekommen, den er nicht zu exprimiren wisse, die Schmerzen nehmen zu, das Blut läufft häufig und die Sinne seyn ihm verwirret, er weiß nicht, wie ihm geschieht, und mentionirte accidentia haben ihre intervalla, bald um den 2. 3. auch 4ten Tag. Man ermanget nicht per medicamenta interna dem Patienten zu Hülffe zu kommen, es werden ihm Wund-Träncke gnug gegeben, das Ubel aber will sich doch nicht heben lassen, darauf funden Medicus und Chirurgus für gut, weil zwey Finger hoch über dem Gelencke des Ellenbogens abermahl ein tumor sich sehen läffet, noch ein Loch mit der Lanzette einzustossen, welches auch feliciter geschieht, es kömmt an statt purulentæ materiæ abermahl Bluth, aber ein wenig, ohngefähr einen halben Löffel voll und zwar sanguis congrumatus & niger, weil aber der Patient sein malum nicht ab, sondern zunehmen vermeinet, läst er den hiesigen Stadt-Physicum Licentiat W. und zwey Chirurgos M. C. S. und N. S. zu sich fodern, begibt sich in ihre Cur und wird noch wirklich ihu von ihnen tractiret.

Dieses ist die umständliche ungefälschte Aussage. Ich habe darauf Gelegenheit gesucht auch mit Medico und Chirurgo primo zu sprechen, weil aber der letztere der Chirurgus über Land gereiset, so habe dessen relation nicht haben können, der erstere aber der Medicus, als welcher von Anfang in der Stadt mit dem Chirurgo dabey gewesen, und also von allen gute Nachricht hatte, berichtete von seiner Cur, wie schon oben gemeldet, weilten drauf der Patient sich unter anderer Aertzte Hände begeben, wüste er nicht was er ihu machte. Nach diesen allen nun de statu præsentis ægri certus zu seyn, so bin ich zu ihm gangen, habe Pflaster und Binden wegnehmen lassen, und den Arm aufs genau-
 ste besich-

besichtigt, da ich denn befunden, daß der tumor am Arm ganz gefallen und derselbe anigo sein natürliches temperament, und war nicht mehr inflammiert, die Hand war von Gelencke bis an die Finger zwar noch etwas dicke, es hat aber dieses nichts zu bedeuten. Denn so findet sich unten am Arm 2. Finger breit von der am Gelencke gemachten incision ein groß Loch, so da eingefallen, wenigstens einer Welschen-Nuß groß und dürffte sich den Ansehen nach viel Fleisch von der circumferenz separiren, und das Loch noch grösser machen, denn um und um des Loches ist das Fleisch schon ganz faul, ehe und bevor nun per medicamenta suppurantia das corrupte Fleisch nicht wird weggebracht und zur materie gemacht seyn, ist keine Heylung zu hoffen, und darzu wird noch etwas Zeit gehören, wenn aber dieses weggefallen, der Schade rein gehalten, und wohl defendiret wird, daß nicht gangraena dazu komme, so stehet nechst göttlicher Hülffe dem Patienten noch wohl zu helfen; Dieses habe also gehorsamst berichten wollen.

D. R.

Epicrisis.

Dieser Casus und Besichtigung ist mir vor einigen Jahren von einem Medico aus Halberstadt communiciret und mein iudicium darüber verlangt worden, darauf ich geantwortet, daß der Bader an statt der venæ die arteriam durchschlagen, darauf hernachmahls so ein tumor aneurismaticus geworden. Denn dieses ist ein unfehlbares Zeichen der incisæ arteriæ, wenn das Blut nicht continuo fluxu, sondern per saltum herausgeheth, und viel Strahlen machet. Weil aber das malum gleich in Anfange negligiret, auch nachgehends von dem Bader übel tractiret worden, so kan man aus der historia morbi, welche ich zu dem Ende communicire, ersehen, was vor schlimme, auch tödtliche Schäden aus dergleichen unvorsichtiger und unglücklicher Alderlaß erfolgen können; so man nemlich an statt der Ader einen nervum oder tendinem oder arteriam trifft, und hat schon zu seiner Zeit der Celsus dieses angemercket, qui libro 12. cap. 11. hæc prodidit: Mittere sanguinem quum sit expeditissimum usum habenti, tamen ignaro difficillimum est. Juncta est enim vena arteriis, his nervi, ita si nervum scapellus attingit, sequitur nervorum dissentio ea, quæ crudeliter hominem consumit. Dieses sind aber gewisse